

Wie Pflege zu Hause gelingt

Eine Betreuerin sorgt für Menschen, die nicht alleine leben können oder möchten



ZUSCHÜSSE FÜR BETREUERINNEN

Die Beschäftigung einer osteuropäischen Betreuerin kostet im Monat zwischen 2000 und 3000 Euro. Einen Teil können Sie mit Zuschüssen aus der Pflegekasse abfedern (Pflegegeld, Verhinderungspflege, Steuerersparnis). So können bis ca. 1000 Euro abgefangen werden. Sprechen Sie mit der Vermittlungsagentur darüber.

48 NEUE POST 33/2019



MARKUS KÜFFEL
Vorstandsmitglied des Verbandes für häusliche Betreuung und Pflege e. V.

Andrea Berg hat es gemacht: Nach einem Unfall holte die gelernte Krankenschwester ihre Mutter nach Hause und pflegte sie dort (siehe Interview). Doch nicht jeder hat die Möglichkeit, gebrechliche Eltern selbst in den eigenen vier Wänden zu betreuen. Was tun, wenn sogar zwei oder drei Besuche des ambulanten Pflegedienstes am Tag nicht mehr ausreichen? Eine Option, auf die 300 000 Familien in Deutschland zurückgreifen, lautet „Betreuung in häuslicher Gemeinschaft“.

Wohngemeinschaft mit der Betreuerin

Dahinter verbirgt sich ein Modell, bei dem eine Betreuerin, oft aus Osteuropa, in den Haushalt des Pflegebedürftigen einzieht. „Das ist in Deutschland neben den Angehörigen und Pflegediensten die dritte tragende Säule“, betont Experte Markus Küffel. Hierzulande arbeiten bereits 600 000 dieser Betreuerinnen. „Hätten wir die nicht, würde hier alles zusammenbrechen“, sagt der Diplom-Gesundheitswissenschaftler. Die Frauen übernehmen Aufgaben in der Grundpflege (Körperpflege, Ankleiden) und große Teile des Haushalts. Und sind natürlich Ansprechpartner für alles. „Eine solche

1:1 Betreuung bekommen Sie selbst in einer Fünf-Sterne-Residenz nicht“, erklärt Markus Küffel.

Medizinische Pflege ist nicht inbegriffen

Aber: Auch bei diesem Modell gibt es einiges zu bedenken. Zunächst muss ein eigenes Zimmer für die Betreuerin verfügbar sein und auch ein Internetanschluss. „Ohne den geht es nicht. Die Frauen sind ja monatelang von Zuhause fort und halten über den Computer Kontakt zur Familie“, erklärt Küffel. Auch dürfen die Betreuerinnen keine medizinische Pflege leisten. Wer also regelmäßig Spritzen oder Verbände braucht, muss dafür zusätzlich einen ambulanten Dienst bestellen.

Und wie finde ich eine Betreuerin? Meist über deutsche Agenturen: Sie vermitteln Frauen, die von Firmen

in den Herkunftsländern beschäftigt werden. Sie zahlen in der Heimat Versicherung und Steuern. „Das müssen sie bei der betreuten Person zwingend mit dem sogenannten A1-Bescheinigung nachweisen“, betont Markus Küffel.

Gesetzliche Arbeitszeit und Urlaub beachten

„Wirbt eine Agentur mit Kosten unter 2000 Euro im Monat, ist das eher unseriös. Denn für die Betreuungskraft gilt der hiesige Mindestlohn“, warnt der Experte. Und er stellt klar: „Für die Betreuerinnen gilt die 40-Stunden-Woche und ein freier Tag pro Woche“. Ganz ohne zusätzliche Hilfe geht es also nicht. Außerdem fällt nach etwa zwei Monaten Arbeit eine mehrwöchige Auszeit an, die mit einer zweiten Kollegin überbrückt werden muss.



AMBULANTE PFLEGE: KOSTEN UND ZUSCHÜSSE

Ein Fallbeispiel: Ein bettlägeriger Patient mit Pflegegrad 4 bekommt dreimal täglich Besuch eines ambulanten Pflegedienstes. Die Leistungen des Dienstes umfassen Körperpflege, Zubereiten von Mahlzeiten, Einkaufen, Wohnung reinigen. Dafür erhält der Patient einen monatlichen Betrag von 1612 Euro von der Pflegekasse. Darüber hinaus muss er selber noch etwa 580 Euro pro Monat zuzahlen.

Die Pflegekasse zahlt je nach dem Grad der Pflegebedürftigkeit,

Zuschüsse für „ambulante Pflegesachleistungen“. Diese dürfen nur für ambulante Pflegedienste verwendet werden, nicht für die Pflege durch Angehörige. Bei Pflegegrad 1 zahlt die Kasse nichts, bei 2: 689 Euro, bei 3: 1298 Euro, bei 4 sind es 1612 Euro und bei 5: 1995 Euro im Monat.



Sängerin Andrea Berg

„Es ist sehr wichtig, sich Hilfe zu holen“

Frau Berg, das Thema Pflegenotstand beschäftigt Sie schon seit Jahren. Warum?

Es ist wirklich tragisch, dass dieser Notstand so spät erkannt wurde. Ich bin mir sicher, wenn wir nicht so viele pflegende Angehörige hätten, die weit über ihre Grenzen gehen, dann wäre unser Gesundheitssystem längst kollabiert. Die Pflege ist so etwas Wichtiges, weil es hier um die Menschenwürde eines jeden geht. Die Menschen nicht nur zu versorgen, sondern ihnen jemanden an die Seite zu geben, der für sie da ist, der mit ihnen spricht, ihnen zuhört. Das wird in unserer Gesellschaft gerne verdrängt. Für mich sind die wirklichen Helden diejenigen, die andere Menschen betreuen, begleiten, pflegen. **Was haben Sie geplant?** Ich glaube, es ist wichtig, mit Angehörigen viel Zeit zu verbringen, um herauszufinden, wie es einmal sein könnte. Aber es ist auch wichtig, sich Hilfe zu holen. Weil am Ende ist nicht der Kranke und Sterbende der Patient, oftmals sind es auch die Angehörigen. Sie könnten mit der Situation überfordert sein. Wenn wir Menschen einen Pfleger an die Seite stellen könnten, würden sich auch mehr Menschen trauen, den geliebten Menschen zuhause

zu pflegen. Es ist oft die Angst, selbst zu versagen und das ist eigentlich schade, denn es geht so viel verloren. Auch diesen Teil des Lebens zu erleben, ist etwas ganz Besonderes.

Würden Sie Ihre Mutter zuhause pflegen?

Selbstverständlich! Ich habe meine Mutter nach einem Unfall nach Hause geholt, wo viele gesagt hatten: Das geht nicht.

Ihre Mutter muss sich an einen Reha-Plan halten, kann nicht alleine aufstehen und muss gewaschen werden. Ich habe gesagt, das mache ich. Dann habe ich mir Hilfe geholt, meine beste Freundin hat mich unterstützt und meine

Tochter Lena hat am Anfang sogar neben ihrer Oma im Bett geschlafen. Das war für meine Mutter natürlich eine ganz tolle Erfahrung, die ihr viel Sicherheit gegeben hat. Ja, sie weiß, sie wird bei mir bleiben. Doch wer kann das in der heutigen Zeit noch sagen?

Wie könnte man diese Problematik lösen?

Projekte, wie Mehrgenerationen-Häuser, in denen die Oma wieder eine Aufgabe hat, weil sie mittags für die Kinder kocht, während die Eltern arbeiten, sind der richtige Weg. Die Senioren freuen sich zu helfen und die Eltern sind dankbar, weil die Kinder gut versorgt sind.

